



Nr. 248.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Verordnung des Königs vom 1. April 1871. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Montag, den 23. Oktober 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtpost 1.20 M., in der Provinz mit Frachtpost 1.40 M., in der Provinz mit Frachtpost 1.50 M. Bezahlung in Barmittel.

Ein neuer Sieg in der Dobrudscha.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Feindliche Angriffe nördlich der Somme abgewiesen. Günstiger Stand der Kämpfe in Boshynien. Neue bedeutsame Erfolge in der Dobrudscha. Die rumänische Hafenstadt Tuzla genommen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Im Sommergebiet hielt der starke Feuerkampf an. Zwischen La Cars und Caucourt-L'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf, weiter östlich erstihte unser kräftiges, wirkungsvolles Feuer auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche. Vorkämpfe der Franzosen über die Straße Sailly-Rancourt brachen vor unsern Hindernissen zusammen. Unser Kampfgeschwader schlug in zahlreichen Luftkämpfen die Beobachtungsflieger. 12 Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, 4 liegen hinter unserer Front. Eine nächtliche Luftstreife auf Bahnhöfe und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, in Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen: Neue Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Wieder bemühten sich in fruchtlosem, verlustreichem Sturme russische Bataillone, uns die am Westufer des Stosch kürzlich genommenen Gräben wieder zu entreißen und wiederum brachte an der Karajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomoroch in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feind neue Verluste. 5 Offiziere, 150 Mann und 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An der siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Die Rumänen haben dabei schwere Verluste.

Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Madajen: Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Hajova (an der Donau) - Agemlae - Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstlich Toprajar, nördlich von Cocarcea und nordwestlich von Muleiova nach heftigen Kämpfen. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentskommandeur, auch einige 100 Rumänen, zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Deutsche Flugzeuggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampfe.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Die Somme-Schlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Weiderseitige heftige Entlastung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer das Gepräge. Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Neuve bis Concrecette und beiderseits von Guedecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneinsatz entsprechenden Opfern ge-

Unerhörte neue Forderungen an Griechenland.

(WTB.) Amsterdam, 23. Okt. Nach einer Reuter-Meldung aus Athen überreichte der französische Militärausschuss gestern nachmittag dem König die Forderungen, die die Ueberführung der gesamten Truppenmacht aus Thessalien nach dem Peloponnes und die Auslieferung des für die Truppen in Thessalien bestimmten Kriegsmaterials an die Entente einschließen. Die übrigen Forderungen sind unbekannt.

Eine bevorstehende U-Bootnote Amerikas.

(WTB.) Bern, 22. Okt. Einem Kabeltelegramm des „Petit Parisien“ zufolge soll die Washingtoner Regierung sich mit dem Gedanken tragen, wegen des U-Bootkrieges in der Nähe amerikanischer Gewässer eine gleichlautende Note an die Mittelmächte und die Entente zu richten. In der Note soll gesagt werden, daß solche Kriegshandlungen von den Vereinigten Staaten als feindliche (unfriendly) Akte angesehen würden, selbst wenn sie keine offene Verletzung des internationalen Rechts seien. Es bestünde ein Präzedenzfall, nämlich die an Frankreich gerichtete amerikanische Note wegen der französischen Schiffe, die 1870 amerikanische Küste überwachten. (Die Note würde sich also in erster Linie gegen unsern U-Bootkrieg richten, nachdem man der Ententeflotte seit Beginn des Krieges die Bewachung der ganzen amerikanischen Küste gestattet hatte.)

lang es dem Gegner, in der Richtung Rancourt-Bys Boden zu gewinnen. Bei Guedecourt wurde er abgewiesen. Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in den Besitz einer Anzahl kürzlich verlорener Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette. Wir nahmen den Franzosen hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab. In den Waldstücken nördlich von Chauvnes wird seit gestern Abend erneut gekämpft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten von Bohnsch und westlich von Lud steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuerstärke. Vorkämpfe westlich der oberen Styrpa verliefen für uns günstig. Unter der Führung des Generals der Infanterie von Gerol haben deutsche Truppen nach den räumlich abgegrenzten erfolgreichen Vorkämpfen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelniki und Stomoroch Nowe den Feind erneut geworfen. Nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der Karajowka ist noch im Besitz des Gegners. Seine zweifachen Gegenstöße scheiterten. Er hatte schwere, blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden. Den bereits erstrittenen Geländebesitz konnten uns Gegenstöße nicht entreißen.

Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Madajen: Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen. Die starken Stützpunkte Toprajar und Cobadinu sind genommen. Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front: Die Kämpfe im Cernabogen sind noch nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Siebenbürgen zum größten Teil befreit.

(WTB.) Budapest, 23. Oktober. Mit Rücksicht darauf, daß der größte Teil Siebenbürgens wieder vollkommen vom Feind gesäubert ist, wird der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Armeeeoberkommando in den nächsten Tagen einen die Heimbesetzung der geflüchteten Bewohner im einzelnen ordnen den Erlaß veröffentlichen.

Der Seekrieg.

(WTB.) Berlin, 22. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Am 21. Oktober, nachmittags, griff ein Geschwader unserer See-Flugzeuge englische See-Flugzeugkräfte vor der skandischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

(WTB.) London, 22. Okt. Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Unterseeboot hat am 19. Oktober in der Nordsee einen deutschen Kreuzer der Kolberg-Klasse mit einem Torpedo getroffen. Der Kreuzer ist zuletzt mühsam heimwärtsfahrend gesehen worden. (Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den kleinen Kreuzer „Münchener“, der leicht beschädigt in seinen Heimatshafen zurückgekehrt ist.)

Floßs meldet: Der englische Dampfer „Huguenot“ ist versenkt worden. 11 Mann seiner Besatzung sind in Newcastle gelandet worden. Die übrigen sind vermutlich ebenfalls gerettet. Der englische Dampfer „Claburn“ wurde versenkt, seine Mannschaft durch den norwegischen Dampfer „Haudrot“ gerettet. Auch der englische Dampfer „Marchioness“ aus Glasgow ist versenkt worden; seine ganze Mannschaft ist gelandet.

Die Neutralen und der U-Bootkrieg Schweden.

Wir brachten vor kurzem die Nachricht, daß Norwegen bezüglich der Frage der Behandlung von U-Booten einen direkt unfreundlichen Erlaß gegen Deutschland herausgegeben hat, worin es sich einerseits das Recht zuspricht, Kriegsunterseebooten jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu untersagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgend einer der kriegführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen, und weiter Handels-U-Boote warnt, bei Gefahr der Vernichtung in den norwegischen Hoheitsgewässern unter Wasser zu fahren. Die deutsche Regierung hat nun gegen diese Erklärung in Christiania protestiert mit dem Bemerkten, daß die Verordnung im Wesentlichen nur gegen Deutschland gerichtet sei, und daher dem Geist wahrer Neutralität nicht entspreche. Die norwegische Presse ist natürlich über die deutsche „Anmaßung“ erstaunt, teilweise sogar entsetzt. Es wird bemerkt, daß das Verbot selbstverständlich allen Kriegführenden gegenüber geltend sei, wenn Norwegen auch die Verpflichtung verneine, das Verbot irgendeiner (bestimmten) kriegführenden Macht gegenüber aufrecht erhalten zu müssen. Im übrigen sei das Verbot nicht, wie die deutsche Presse meine, unter einem Druck von außen (England) zustande gekommen, sondern ausschließlich durch die im ganzen Volk allgemein herrschende harterregte Stimmung, der die Regierung habe Rechnung tragen müssen. Man dürfe nicht übersehen, daß tatsächlich norwegische Lebensinteressen auf dem Spiel stehen, und daß zahlreiche norwegische Schiffe unmittelbar vor der norwegischen Küste und teilweise sogar in Schweden torpediert worden seien. Es seien auch norwegische Seeleute ungelommen. Im übrigen hält man sich daran, daß Schweden dasselbe Verbot erlassen habe, wobei zu bemerken ist, daß Schweden zu seiner Maßregel dadurch gezwungen wurde,

weil fortgesetzt russische und englische U-Boote in den Hoheitsgewässern Schwedens Jagd auf feindliche Handelsschiffe machten. Die Anschauung der deutschen Regierung wird durch eine Erklärung, welche der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, dem Berliner Vertreter der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ gegeben hat, noch näher festgelegt. Zimmermann sagte, daß es sich um einen ernstesten Schritt Deutschlands handle. Es sei Norwegen vorbehalten gewesen, als erste neutrale Nation einen bewußten Schlag gegen Deutschland in einer Frage auszuführen, die, wie Norwegen wisse, für Deutschland von außerordentlicher Bedeutung sei. Das norwegische Vorgehen falle umso mehr auf, als die Vereinigten Staaten zu gleicher Zeit ihrem Erstaunen über die englische Zumutung Ausdruck gegeben haben. Die norwegische Öffentlichkeit sollte sich durch Ausschüß nicht irreführen lassen. Sie sollte erkennen, daß Deutschland gegen eine übermächtige Koalition, die es zertümmern will, kämpft, und daß wir es nicht zulassen können, daß eine Macht, mit der wir bisher auf freundschaftlichem Fuß lebten, in einer derartigen Frage unseren Rücken in die Speichen fällt. Daß dies nicht geht, sagte Zimmermann zum Schluß, begreift unser ganzes Volk und ist entschlossen, diesen Standpunkt aufrecht zu erhalten.

Was allerdings die Stellungnahme der Washingtoner Regierung zum U-Bootkrieg anbelangt, so haben wir schon seinerzeit darauf hingewiesen, daß wir sie nicht als ungünstig betrachten möchten, und die heutige letzte Nachricht aus New York scheint unsere Annahme auch schon bestätigen zu wollen. Es heißt, die amerikanische Regierung werde eine Note an beide kriegführenden Parteien richten, in welcher sie sich den Seekrieg in der Nähe ihrer Küste verbietet, d. h. natürlich den Seekrieg über als sowohl unter See. Das Ende vom Liede wird natürlich das sein, daß sich die Alliierten bereit erklären, ihre Kreuzer von der amerikanischen Küste wegzuziehen, falls Amerika Garantie leistet, daß auch die deutschen U-Boote nicht mehr den Handelskrieg in jenen Gewässern führen. Ein Eingehen Amerikas auf eine solche Ermüdung würde natürlich wieder unsere Seekriegsführung behindern und unsern Interessen schaden, vorausgesetzt, daß wir in der Frage nachgeben. Wir sehen deshalb dem Wortlaut der Note und der Aufnahme derselben bei den Kriegführenden mit Interesse entgegen. Holland hat auf die anmaßende U-Bootnote der Entente kurz und klar geantwortet, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß die Regeln, die gegenüber Kriegsschiffen vorgeschrieben sind, auch für Kriegs-U-Boote angewandt werden. Auch eine Internierung von Handels-U-Booten könnte durch keinen völkerrechtlichen Grundsatz gerechtfertigt werden.

Welche Anstrengungen die Entente zur Zeit macht, die Kleinen Staaten auch mit in den Abschließungsring gegen die Mittelmächte zu ziehen, das geht aus einer Mitteilung hervor, die das schwedische Telegraphenbüro herausgegeben hat. In dieser Erklärung wird amtlich bekanntgegeben, daß infolge der Schwierigkeiten, die die von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen für die schwedische Einfuhr herbeiführen, nicht nur für Lebensmittel, sondern auch Hilfsmittel der Landwirtschaft und Industrie ein Verteilungssystem eingerichtet werden müsse. Es solle aber versucht werden, eine Verbesserung der Lage zu erzielen, ohne wesentliche Interessen aufzugeben. Zu diesem Zweck habe die Regierung beschlossen, weitere Verhandlungen mit England einzuleiten. Interessant ist es, daß an diesen Verhandlungen Bankdirektor Wallenberg, ein Bruder des ententefreundlichen schwedischen Auslandsministers teilnehmen wird. Der größte Teil der schwedischen Presse verlangt jedoch von vornherein eine feste Haltung der Regierung gegenüber unneutralen englischen Forderungen. Im übrigen zeugt der Ton der amtlichen schwedischen Erklärung von dem Gefühl, mit welchem man an diese Verhandlungen herangeht O. S.

Hollands neutrale Haltung in der U-Bootfrage.

(W.B.) Haag, 22. Okt. Das Korrespondenz-Bureau teilt mit: Wir erfahren, daß das bekannte Memorandum der Alliierten über die Zulassung von Unterseebooten in den neutralen Gewässern vor einiger Zeit auch der niederländischen Regierung übermittelt worden ist. Die Regierung hat in ihrer Antwort vom 14. d. M. erklärt, daß in allen Fällen, in denen es keine besonderen Vorschriften für Unterseeboote gibt, die Regeln, die gegenüber Kriegsschiffen vorgeschrieben sind, auch auf die Kriegsunterseeboote angewandt werden. Die Regierung hat ferner darauf hingewiesen, daß nach der Neutralitätserklärung der Zutritt zu den niederländischen Territorialgewässern allen Kriegsschiffen der Kriegführenden, also auch den Unterseebooten, unterliegt und daß nur in den in der oben genannten Proklamation ausdrücklich vorgesehenen Ausnahmefällen ein Aufenthalt innerhalb des niederländischen Rechtsgebiets gestattet wird. Die Regierung erklärte bezüglich der Handelsunterseeboote, daß kein zwingender völkerrechtlicher Grundsatz ihre Internierung rechtfertigen würde. Wenn ein Unterseeboot im niederländischen Rechtsgebiet angetroffen werde, so sei es ebenso wie bei Nichtunterseebooten möglich, durch eine Untersuchung mit Sicherheit festzustellen, ob das Schiff den Charakter eines Kriegsschiffes oder eines Handelsfahrzeuges habe. — Der vollständige Text dieser Antwort wird in das nächste Orangebuch aufgenommen werden. — Dieses vollständig loyale und neutrale Verhalten Hollands läßt die unneutrale, deutschfeindliche Haltung Norwegens doppelt auffällig in Erscheinung treten, denn Holland steht noch in ganz anderem Maße

unter dem Zwange Englands als Norwegen, das aus Liebdeinerlei und Profitgier seine Selbständigkeit und seine Ehre preisgegeben hat.

Von den Neutralen.

Ein Ultimatum der griechischen Revolutionsregierung an Bulgarien.

(W.B.) Bern, 23. Okt. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: Am 22. Oktober wird die provisorische Regierung Bulgariens ein Ultimatum mit der Aufforderung übersenden, Ostmazedonien sofort zu räumen. — Die Konsuln der Entente hätten den Empfang des ihnen von Poli zugeschickten Schreibens, worin er seine Ernennung zum Minister des Aeußern der provisorischen Regierung mitteilte, nicht schriftlich bestätigt, hätten aber Politis persönlich aufgesucht und damit de facto die bestehende Regierung anerkannt.

Die „nationale“ Armee in Griechenland.

(W.B.) Saloniki, 22. Oktober. (Neuter.) Die nationale Armee erhält fortwährend Verstärkungen. 800 Mann und 25 Offiziere der Athener Garnison sind gelangt. Weiterer 500 Mann der Athener Garnison sind an Bord des beschlagnahmten österreichischen Lloyd-Dampfers „Marienbad“ unterwegs. Die nationale Regierung hat 15 000 Uniformen für die Division von Seres bestellt und bezahlt den Familien der Mobilisierten Unterstützungen. Es wird berichtet, daß die Mobilisierung auf Chios, Samos, Mytilene und Kreta sehr befriedigende Resultate ergibt. Auf Kreta wurden 2 Regimenter gebildet. Die Behörden erwarten, daß bald 3 vollständige Divisionen aufgestellt sein werden.

Die Entente und Griechenland.

(W.B.) Berlin, 21. Oktober. Nach einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet die „Berlingske Tidende“ aus Paris, Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, sei vorgestern aus London in Paris eingetroffen. In London habe der Prinz lange Besprechungen mit dem König und Mitgliedern der englischen Regierung gehabt.

Lugano, 22. Oktober. Nach einer Meldung „aus Athen benachrichtigte der französische politische Korrespondent die antivenizelistischen Blätter, daß von nun an die französische Behörde die Zensur der Presse ausüben werde.

Genf, 22. Oktober. Einer Athener Depesche der Lyoner Blätter zufolge, hat auf den Rat sämtlicher königstreuer Parteiführer der Minister Lambros die Kammerwahlen verlagert und behält sich die Bekanntgabe des neuen Datums vor.

(W.B.) Genf, 22. Okt. „Petit Parisien“ meldet, daß bei der Besprechung in Boulogne die französischen und englischen Minister und Generale eingehend die Maßnahmen erörtert haben, die im Interesse der Entente an den Fronten im Orient durch ein Zusammenwirken Rußlands, Frankreichs, Italiens und Englands ergriffen werden sollen. Man habe sich auch mit der griechischen Frage beschäftigt und Beschlüsse gefaßt, die nach und nach verwirklicht werden sollten, damit König Konstantin inne werde, daß die Alliierten in voller Einigkeit und mit Energie handeln würden.

(W.B.) Genf, 22. Okt. Wie „Petit Parisien“ aus Athen meldet, hat Ministerpräsident Lambros einem Journalisten gegenüber erklärt, daß die Truppen aus Thessalien zurückgezogen und die zuletzt aufgerufene Jahresklasse entlassen werden würde.

Ein Attentat auf Wilson.

(W.B.) London, 21. Oktober. „Central News“ melden, daß gestern in New York ein Mann, der ein Messer und eine Pistole mit irgend einer Flüssigkeit bei sich führte, auf das Automobil des Präsidenten Wilson gesprungen ist. Der Mann, von dem man glaubt, daß er geistesgestört ist, wurde herausgeschleudert und gefangen genommen.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ermordet.

(W.B.) Wien, 21. Okt. Der Ministerpräsident Graf Stürgkh ist heute beim Mittagessen vom Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift, Namens Adler, erschossen worden.

Wien, 21. Okt. Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh nahm wie fast täglich seinen Hauptmahlzeit im Speisezimmer des Hotels Meißl u. Schabn ein. In seiner Gesellschaft befand sich Graf Arentthal, der neben ihm am Tische saß. Drei Schritte entfernt saß an einem anderen Tisch Dr. Fritz Adler, Sohn des bekannten sozialdemokratischen Führers Dr. Viktor Adler. Plötzlich erhob sich dieser, trat dicht an den Grafen Stürgkh heran und feuerte drei Schüsse auf denselben ab. Ein Schuß ging fehl, die beiden anderen trafen den Angefallenen in den Kopf und töteten ihn fast augenblicklich. Der dritte fehlgeschlagene Schuß verwundete den Grafen Arentthal am Bein, doch hatte dieser noch die Geistesgegenwart, den sterbenden Freund aufzufangen. Auf den Lärm, den die Schüsse verursachten, eilten sofort mehrere im selben Zimmer befindliche deutsche und österreichische Offiziere herbei und drangen auf

den Täter mit den Säbeln ein. Jedoch äußerlich vollkommen gefaßt, empfing sie denselben mit den Worten: Meine Herren, ich weiß, was ich getan habe und werde es vor Gericht verantworten. Mein Name ist Fritz Adler, ich bin Schriftsteller und wohne Sonnenhofgasse Nr. 5. Hierauf ließ er sich festnehmen. In einem anderen Speisezimmer des Hotels hatte sich eine Gesellschaft bekannter Künstler versammelt, darunter Hofburgschauspieler Treßler, Komponist Strauß und Schriftsteller Jakobsohn. Sie telefonierten sofort an die Rettungsgesellschaft, doch konnte der nach wenigen Minuten eintreffende Arzt nur den eingetretenen Tod des Grafen Stürgkh feststellen. Dann erschien der Minister des Innern am Tatort, sowie der Polizeipräsident und andere Persönlichkeiten der österreichischen Regierung, und man führte den Täter fort. Er war Mitglied des radikalen Flügels der österreichischen sozialdemokratischen internationalen Partei, und Parteisekretär derselben. Außerdem redigierte er das Parteiblatt „Der Kampf“. Das Motiv zur Tat soll mit der Nichtinberufung des österreichischen Parlaments in Zusammenhang stehen.

Dem „Tag“ wird aus Wien gemeldet: Der Mörder des Grafen Stürgkh, Chefredakteur einer radikal sozialistischen Zeitschrift und Leitartikler des führenden österreichischen sozialistischen Organs, der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, gab bei seiner bisherigen Vernehmung nur an, daß er die Tat aus politischen Motiven verübt habe, sich ihrer Tragweite vollkommen bewußt sei, aber sich erst vor Gericht rechtfertigen wolle. Er sagte, Graf Stürgkh sei ein Schädling gewesen und mußte daher fortgeschafft werden. Er habe immer gegen ihn einen heftigen Groll gehabt, und behauptete stets, daß er ein schlechter Politiker sei. Stürgkh mußte sterben, er bereue seine Tat nicht im mindesten und werde sie schon zu verantworten wissen. Am meisten sei seine Tat beeinflusst gewesen durch das Verbot der für diesen Sonntag angeordneten Paragrah 22-Versammlung, denn dieses Verbot habe den Faß den Boden ausgeschlagen. Dr. Friedrich Adler nahm bei seinen Aussagen den Eindruck eines politischen Fanatikers, der selbst seine Mordtat nur vom idealen Standpunkt betrachtet. Andererseits muß aber hervorgehoben werden, daß bei Dr. Adler in der letzten Zeit eine überaus nervöse Gereiztheit zu beobachten war. Sein Benehmen war ein exaktiertes. So nahmen z. B. die Parteiführungen, in denen er als Sekretär der Deutschen Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs teilnahm, infolge seiner Gegenwart einen klümmlichen Verlauf. Auch scheint Dr. Adler erblich belastet zu sein, es befindet sich nämlich eine seiner Schweftern schon seit 15 Jahren in einem Irrenhaus. Als Nachfolger des Grafen Stürgkh werden genannt: der bisherige Minister des Innern Konrad Hohenlohe, der ehemalige Ministerpräsident von Bock und der gemeinsame Finanzminister Dr. von Körber.

Wien, 22. Okt. Die „Reichspost“ schreibt zu der Ermordung des Ministerpräsidenten u. a. folgendes: Dr. Friedrich Adler ist ein fanatischer Theoretiker. In seiner schriftstellerischen Tätigkeit während des Weltkrieges zeigte er sich jeden Heimatgefühls bar und war einem wüsten Internationalismus umso leidenschaftlicher ergeben, je mehr seine Partei selbst davon abfiel. Sein Verbrechen ist die Tat eines Geirandeten. Das österreichische Volk, gleichviel welcher Partei es angehört, hat nichts damit zu tun. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Dr. Fritz Adler war nicht wohlhabend, wie von anderer Seite behauptet wurde, sondern er bezog sein Einkommen nur als Angestellter der Partei. Wir Sozialdemokraten sind prinzipiell aus menschlichen und anderen Gründen gegen jede Gewalttat und verurteilen die Mordtat bedingungslos. Der Tote war ein schlichter, emsiger Arbeiter, dem wir wahres Mitgefühl weihen. Wir beklagen die Tat eines Unseligen, der mit seinem Opfer zugleich sich selbst opferte.

(W.B.) Berlin, 23. Oktober. Im „Vorwärts“ schreibt Stampfer: Wir schütteln Fritz Adler nicht ab. Er war kein Bube, aber er war ein kranker Mann, der unter den Aufgaben politischer Arbeit in schwerster Zeit, denen er nicht gewachsen war, geistig zusammenbrach. Er war einer der unsrigen. Erst seine irre Tat stellt ihn außerhalb der Reihen der Partei.

Bermischte Nachrichten.

Die Berliner Radikalen.

(W.B.) Berlin, 23. Oktober. Wie verschiedene Morgenblätter melden, wurde in der gestrigen Kreisgeneralversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins von Teltow-Beeslow-Storow-Charlottenburg mit 65 gegen 25 Stimmen der Antrag Borchardt angenommen, die Parteibeiträge zu sperren.

Der Gesamtschaden der englischen Handelsflotte.

(W.B.) London, 22. Okt. „Journal of Commerce“ in Liverpool verlangt einen Diktator für die Schiffsbauindustrie. Die gegenwärtige amtliche Kontrolle führe nur dazu, daß die Produktionskraft der Werften für den Schiffsbau nicht ausgenutzt werde. Das Blatt berechnet den Gesamtschaden der englischen Handelsflotte während des Krieges auf 4 220 000 Tonnen. Davon kämen 1,7 Millionen Tonnen auf den Mangel an Neubauten, 1,52 Millionen Tonnen auf Verluste durch den Krieg und 1 Million Tonnen auf übermäßige Abnutzung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Ev. Bez.-Schulämter Nagold/Neuenbürg/Calw.

Gemäß Erl. v. 17. Okt. d. J. wird den Lehrern, die Offiziersausstellungen veranstaltet haben, mitgeteilt, daß die Kerne 1. getrennt, d. h. Kirschen-, Zwetschgen- und Kürbiskerne je für sich, 2. gereinigt und getrocknet, 3. mit Gewichtsangabe an eine der 3 Hauptsammelstellen (z. B. Stuttgart, Ausstellungsgelände, Kanzeleistraße 28) abzuliefern sind.

Den 20. Okt. 1916.

Schulrat: Schott. Bez.-Sch.-Zusp. Baumann.

Kartoffelverjorgung.

Da demnächst eine Bestandsaufnahme für Kartoffeln stattfindet, wird in vorläufiger Weise für den Bezirk ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln erlassen. Auch auf Grund gültiger Bezugsscheine dürfen Kartoffeln bis auf Weiteres aus dem Bezirk nicht mehr ausgeführt werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, dieses Verbot in ihrer Gemeinde ortsüblich bekanntmachen zu lassen, die bei den Schultheißenämtern eingekommenen Bezugsscheine auf ihre Gültigkeit zu prüfen, insbesondere ob ihre Ausstellung vor dem 30. September d. J. erfolgt ist und sofern es sich um ungültige Bezugsscheine handelt, diese alsbald der Landeskartoffelstelle zu übersenden.

Für die gültigen Bezugsscheine wird die Ausfuhr später wieder freigegeben.

Calw, den 19. Okt. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Haferverfütterung.

Dem Oberamt ist bis 25. Oktober d. J. zu berichten, für wie viele

Arbeitsochsen.

Zugflühe.

Zur Hebung des Rubelkurses.

(WIB.) Petersburg, 23. Oktober. Der Ministerrat hat beschlossen, die Einfuhr aller Luxusartikel und aller Erzeugnisse der Feinschmiedekunst nach Rußland zu verbieten.

Das Urteil im bulgarischen Hochverratsprozeß.

(WIB.) Sofia, 22. Okt. Der Prozeß des Ciosieres, der am 6. September vor dem Kriegsgericht begonnen hatte, ist gestern zu Ende gegangen. Ghenadiew ist wegen Hochverrats zu 10 Jahren Zwangsarbeit, die angeklagten Sobranje-Mitglieder und die nicht den Handelskreisen angehörenden Angeklagten sind zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die dem Kaufmannstand angehörenden Angeklagten wurden freigesprochen.

(WIB.) Sofia, 22. Okt. Ueber das Urteil im Prozeß Ghenadiew und Genossen wird weiter gemeldet, daß sich unter den zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilten Abgeordneten Ghenadiews Bruder Paul, sein Schwiegervater Malatjche und der Führer der Agrarier, Terlatow, befinden. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden, von dem französischen Agenten de Ciosieres unter dem Vorwand eines Getreidegeschäfts 24 Millionen angenommen, bezw. in seinem Auftrag verteilt zu haben, um die Regierung Nadoslawow zu stürzen und ein der Entente freundliches Ministerium ans Ruder zu bringen. Die Verurteilten, außer dem an Blutvergiftung erkrankten Ghenadiew, wurden sofort abgeführt. Das Urteil wird nach 24 Stunden rechtskräftig, wenn es nicht vom Kriegsministerium umgestoßen wird.

Typische Balkanprüchwürter.

Die „Frñ. Ztg.“ bringt folgenden Vorrat an orientalischen Sprichwörtern, denen man die Kultur schon von außen ansieht:

Wenn dir jemand deine Frau stiehlt, so stelle dich blind. (Türkisch.)

Ein eifersüchtiger hat mehr Sorgen als ein Armer Läuse. (Türkisch.)

Ein Unüberlegter wirft das Salz auf den Mist und streut Dünger auf den Braten. (Türkisch.)

Alzu bissige Hunde und allzu freundliche Frauen soll man an der Kette halten. (Türkisch.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. Oktober 1916.

Das eiserne Kreuz.

Das eiserne Kreuz hat erhalten: Unteroffizier Ludwig Hall, Kaufmann in Neuweiler, im Landst.-Inf.-Reg. Nr. 13. Unteroffizier Kusterer aus Dönnbüsch, früherer Hirschwirt in Unterhaugstett, beim 4. Landw.-Feld-Reg. im Osten, hat das eiserne Kreuz 2. Klasse, die württ. Verdienstmedaille und den Armeecorden Woytsch erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Die silberne Verdienstmedaille hat erhalten: Kanonier Frñz Kleger, Sohn des verst. Joh. Georg Seeger in Neuweiler, im Res.-Art.-Reg. Nr. 29.

Kriegs Verluste des Oberamts Calw.

Aus dem württembergischen Verlustlisten Nr. 483 und 484.

Gebirgs-Bataillon.

Beiler, Friedrich, Stammheim, geb.

Zuchtbullen, Ziegenböcke

die für diese Tiergattungen bestimmten Haferrationen in Anspruch genommen werden.

Fehlanzeige ist zu erstatten.

Calw, den 21. Okt. 1916.

R. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 240 erschienene Bekanntmachung der Gemüsekonservenriegesgesellschaft m. b. H. vom 25. September 1916 betreffend Höchstpreise für Konserven werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 19. Oktober 1916. Regierungsrat Binder.

Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Bodenkohlraben (Kohlrüben) (Staatsanz. Nr. 240.)

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607 und 728) sowie in Ergänzung der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse und Obst vom 9. Juni 1916 (Staatsanz. Nr. 134 S. 1021) wird verfügt:

§ 1. Bodenkohlraben (Kohlrüben) dürfen unbeschadet der Vorschriften in §§ 3 und 8 der Verordnung des Stellvertreters des Reichstanzlers über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 914, Staatsanzeiger Nr. 212 S. 1639) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über den Einkauf von Kohlrüben und Grünkohl vom 25. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 967, Staatsanzeiger Nr. 212 S. 1639) nur durch die Vermittler abgejeht und gekauft wer-

den, die nach § 7 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse und Obst vom 9. Juni 1916 von der Landesversorgungsstelle zu bestellen sind.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Verkäufe und Käufe über Mengen bis zu 3 Zentner, Käufe jedoch nur, soweit die von dem Käufer für das ganze Wirtschaftsjahr gefauste Menge nicht mehr als 3 Zentner beträgt

§ 2. Bodenkohlraben dürfen nur nach dem Gewichte gehandelt werden

§ 3. Die Landesversorgungsstelle kann Anordnungen über die beim Verkauf durch den Handel einzuhaltenden Preise treffen.

§ 4. Soweit sich aus Vorstehendem nichts anderes ergibt, finden auf den Verkehr mit Bodenkohlraben die Vorschriften der §§ 6 bis 18 der Verfügung über den Verkehr mit Gemüse und Obst vom 9. Juni 1916 unbeschadet der in § 1 bezeichneten reichsrechtlichen Vorschriften entsprechende Anwendung

§ 5. Wer sich gegen die Vorschriften dieser Verfügung und die auf sie gegründeten Anordnungen verfehlt, wird nach § 17 Ziff. 2 der Bundesrats-Verordnung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607 und 728) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft

§ 6. Diese Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Stuttgart, den 13. Oktober 1916.

Reichshaus

Die Schultheißenämter, in deren Gemeinden ein Verkehr mit Bodenkohlraben (Kohlrüben) stattfindet, hat in die Vorschriften dieser Verfügung in der Gemeinde ortsüblich bekanntmachen zu lassen.

Calw, den 16. Okt. 1916.

R. Oberamt: Binder.

In'anterie-Regiment Nr. 180, Tübingen-Bömling.

Kern, Jakob, Diebelsberg, geb. — Schmid, Gottlob, Dachtel, geb. — Schmid, Eugen, Weilerstadt, D. A. Leonberg, geb. — Hahn, Ernst, Ostelsheim, l. verm. — Zug, Michael, Breitenberg, Schw. verm. — Nonnemann, Ulrich, Oberreichenbach, l. verm.

Vaterländischer Abend.

* Der Ausbruch für vaterländische Veranstaltungen hatte die Einwohnerschaft für Samstag wieder zu einem vaterländischen Abend im „Babilischen Hof“ eingeladen. Der Vorsitzende, Regierungsrat Binder, begrüßte die zahlreich erschienenen Männer und Frauen, wobei er auch zugleich auf den Zweck der Veranstaltung hinwies, in der ernststen schweren Zeit der mit der Not und den Sorgen des Krieges kämpfenden Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, sich von Zeit zu Zeit über den rauhen, harten Alltag des Kampfes hinauszubeben zu den Höhen vaterländischen Fühlens und Denkens, damit auch uns dabei immer wieder ins Gedächtnis gerufen werde, warum und wofür wir kämpfen und leiden. Der Redner gab dann der Rede Ausdruck über das freundliche Angebot von Prof. Dr. v. Blume, dem derzeitigen Rektor unserer Landesuniversität, der sich gleich den meisten unserer geistigen Führer in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe, um Aufklärung und Verständnis im Volk für die Bedeutung dieses Krieges zu verbreiten. Die nachfolgende Rede von Professor Dr. v. Blume erfüllte denn auch den Zweck der Veranstaltung in hohem Maße. In klarer, gemeinverständlich, volkstümlicher Darstellung gab der Redner ein scharfes Bild von den Gründen, die zu diesem Krieg geführt haben, und leitete daraus die Notwendigkeit für uns her, auszuhalten bis zum endgültigen Sieg. Die tiefgründigen Gedankengänge seiner Ausführungen bewegten sich etwa in folgender Richtung:

Sieg auf Sieg hat uns der Krieg bisher gebracht, aber der Sieg ist noch nicht errungen. Und wenn mancher unter uns vielleicht meinen sollte, jetzt ist es genug, im Hinblick auf all die Not und all das Leid, das hier und dort der Krieg uns gebracht hat, so sollten wir uns vorstellen, was unsere Feinde gegen uns im Schilde führen, und der feste Entschluß, daß Deutschland nicht verloren gehen darf, wird uns die Kraft zu treuer vaterländischer Pflichterfüllung geben. Es geht um Deutschlands Dasein, das muß sich jeder zureufen, wenn er meint, schlafen zu werden. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“, hat ein schlichter deutscher Arbeiter im Gefühl der Bedeutung des Augenblicks im August 1914 gesungen, und niemand wird sich wohl in seinem Opfermut von diesem einfachen Mann aus dem Volke beschämen lassen wollen. Wir haben den Krieg nicht gewollt, aber wir sind stets ein Volk gewesen, der zu schlagen wußte, wenn es sein mußte. Kriegslust und Eroberungslust wird man uns nicht nachsagen können. Was die Ursachen dieses Krieges angeht, so wird man nicht wohl sagen können, daß dieser oder jener der Staatsmänner, die den Krieg gegen uns in Szene gesetzt haben, direkte persönliche Schuld dabei gehabt haben. Heute liegt die Entscheidung über einen Krieg nicht bei einem einzelnen Staatsmann, dem es gerade einfällt, aus persönlichen

eigensüchtigen Gründen Krieg zu führen. Der Krieg wäre gekommen, wenn auch noch so viele ihn nicht gewollt hätten. Er lag im ganzen Aufbau Europas so tief begründet, daß er kommen mußte, wenn Deutschland nicht freiwillig von der Stellung abtrat, die es sich durch seine Arbeit in der Welt seit mehr als 40 Jahren erworben hatte. England, Rußland und Frankreich waren auf Deutschlands Kosten groß geworden, zu einer Zeit, da „Deutschland noch Bier trank und Muff machte“, wie Lord Roseberry so schön die friedliche Stimmung des deutschen Volkes kennzeichnete. Seit Bismarck aber stieg des Mißtrauens der jetzigen Entente-mächte gegen uns auf, und nach den Erfolgen von 1870/71 war der Krieg eigentlich schon da, der jetzt erst ausgebrochen ist. Es ist bekannt, daß Bismarck ganzes Lebenswerk seit 1871 der Abwendung der stets befürchteten Koalition galt, wie sie heute den Bestand unseres Vaterland bedroht. Als England zum Krieg schritt, glaubte es, angesichts einer solchen Uebermacht werde es ein halbes Jahr gehen, bis Deutschland niedergebungen würde. Dann wollte man Deutschland die Hand reichen, um es wieder gegen den nächsten Konkurrenten benützen zu können. Aber die englische Rechnung war falsch, und heute bedroht Deutschland die englische Weltmacht, die die Söhne Albions durch den Krieg zu festigen gedachten. Als die Engländer das aber sahen, da spannten sie alle Kräfte an, und mit der ihnen eigenen Zähigkeit und Ausdauer verfolgten sie nun das Ziel, Deutschland zu vernichten, weil es für sie kein anderes Ziel mehr geben kann, denn wenn England (woran wir schon verschiedentlich hingewiesen haben), nicht den Sieg davon trägt, so ist es mit der bisher behaupteten englischen Welt Herrschaft aus. Deshalb ist der heutige Krieg nicht ein Krieg wie früher, der mit einem großen Sieg enden konnte, für England es heute um die Welt Herrschaft, für Frankreich um seine ganze Zukunft, für Rußland mindestens um seine gegenwärtige Staatsverfassung. So wie sich jetzt in den gegnerischen Staaten die Verhältnisse gestaltet haben, können die am Ruder stehenden Staatsmänner gar nichts anderes machen, als ihre Völker bis zur letzten Kraftentfaltung entspannen, denn siegen wir heute, so sind die feindlichen Regierungen morgen gestürzt. Und eine Friede im jetzigen Augenblick würde eben, was ja auch die Herren Asquith und Lloyd George zugegeben haben, für die Entente eine Niederlage bedeuten.) Deshalb wird unsern Feinden auch zum dritten Mal kein Friedensangebot mehr gemacht werden, und das umsoweniger, als ja erst vor kurzem der französische Ministerpräsident Briand und der englische Kriegsminister Lloyd George die Absicht der völligen Niederwerfung Deutschlands kundgegeben haben.

Daß es um Deutschlands Dasein geht, das wissen die draußen an der Front, sonst könnten sie das, was sie in den letzten 3 Monaten ausgehalten haben, nicht leisten. Wenn man von denen hört, die an der Somme dabei gewesen sind, was von ihnen verlangt wurde, so möchte man meinen, das geht über die menschliche Kraft. Und doch haben sie es geschafft, weil jeder seine Pflicht tut, und in jedem der Gedanke liegt: Hier kommen sie nicht durch. Diesen Sommer war doch mancher verzagt ob des gewaltigen gemeinsamen Ansturms, und

im Hinblick auf den neuen Gegner. Aber wie so manchem schon in diesem Krieg, ist das, was man als größtes Unheil angesehen hatte, zu unserem Glück umgeschlagen. Nach wenigen Wochen haben wir den neuen Gegner so geschlagen, daß Rumänien in nicht zu fernem Zeit seinen Verrat bereuen wird.

Auch sonst können wir der Entwicklung der militärischen Lage heute mit Zuversicht entgegensehen. Hindenburg hat uns sagen lassen, daß die Dinge gut für uns stehen. Die draußen, von denen jeder ein Held ist, werden es schon schaffen. Aber er hat uns auch sagen lassen: Es kommt auch auf Euch daheim an. Und mit jedem halben Jahr kommt es mehr auf uns an. Wenn wir es auch nicht leicht haben, besonders auch unsere Frauen, die mit den täglichen Nahrungsvorgen zu kämpfen haben, so müssen wir doch immer dran denken, was draußen ausgehalten werden muß, und daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande stünde, und an die Bilder von Ostpreußen und Siebenbürgen, und wir müssen daran denken, daß wir diesen Krieg führen, um in Zukunft überhaupt als freies Volk leben zu können. Und deshalb ist es ein großes Unrecht, wenn wir unter uns klagen, oder gar unsere kleinsten Sorgen in die Schützengräben gelangen lassen. Unsere Feinde nützen diese Augenblicksstimmung zu ihren Gunsten aus, und schöpfen daraus neue Hoffnungen, die uns unter Umständen eine Verlängerung des Krieges kosten können. Es gilt heute wie im Anfang des Krieges nicht nachzulassen in Opfermut, Pflichterfüllung und Treue im Dienst des Vaterlandes, und Schmach über die, die nicht auch im Innern ihre ganze Kraft einsetzen, oder gar in schmutzigem Treiben Vorteil zu ziehen suchen aus der Not der Zeit. Auch wer Mißtrauen verbreitet gegen die Leitung unseres Staates, versündigt sich am Vaterland. Es gilt alle Kräfte zu sammeln, um den Willen im Volk zum Entschluß zu erhalten, wie ihn die draußen in ihrem schlichten Heldentum betätigen. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Wäldern, und bis wir uns dieses Recht erkämpft haben, müssen wir kämpfen und durchhalten, die draußen und wir daheim. Der Redner schloß mit den packenden Versen Richard Dehmel's:

Volk tritt ein für deine Ehre,
Mensch dein Glück heißt Opfermut,
Dann kommt der Sieg, der herrliche Sieg!

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede brachte Defan Jeller mit der ihm eingenen, hinreißenden

den Begeisterung einen von Vaterlandsliebe und von Verehrung für die Eigenschaften der beiden Herrscher getragenen Toast auf unseren König und den Kaiser aus, nachdem er zuvor einerseits das schöne Verhältnis unseres Königs zu seinem Volk gekennzeichnet hatte, wie es sich namentlich auch anlässlich des Regierungsjubiläums zeigte, und auch der warmen Anteilnahme des Kaisers an dem Feste gedacht, und dann auch ein treues Bild von den vorbildlichen Charaktereigenschaften des deutschen Kaisers gezeichnet hatte, die gerade jetzt im Kriege in warmem Fühlen mit dem Volk und für das Volk hervorgetreten sind. Das Hoch auf die beiden Fürsten wurde freudig aufgenommen. Die Veranstaltung wurde sinnvoll umrahmt durch gelungene Männerchöre von Mitgliedern der vereinigten Gesangsvereine unter der bewährten Leitung unseres stets rührigen Niederfranz-Dirigenten, Rektor Beutel, und durch flotte turnerische Vorführungen von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins. Die forschen Stabübungen, die eleganten Redübungen, und der ästhetische Rhythmus des Keulenschwingers boten ein frisches Bild jugendlicher Kraft und Elastizität. Die Vorführungen zeugten von dem regen turnerischen Leben im Verein, trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten, wie sie die Kriegsverhältnisse geschaffen haben. In einem Schlusswort dankte Defan Jeller allen Mitwirkenden, und besonders dem Redner des Abends für seine erhebenden Ausführungen und gab dem Wunsch Ausdruck, beim nächsten Vaterländischen Abend möchte sich die Einwohnerschaft wieder etwas zahlreicher beteiligen.

Vollzählung am 1. Dezember.

Vom Reich aus ist auf den 1. Dezember eine allgemeine Vollzählung angeordnet worden, die indessen nicht so umfangreich in der Fragestellung sein wird, wie die sonst alle 5 Jahre wiederkehrenden Volkszählungen. Da der Krieg wesentliche Verschiebungen der Bevölkerungszahl mit sich gebracht hat, und die am 1. Dezember 1915 fällige Zählung bis auf weiteres verschoben wurde, so soll die neue Zählung mehr nur eine Grundlage bilden zur Ernährung der Zivilbevölkerung; insobedessen wird sich die Zählung hauptsächlich auf die Feststellung dieser Zahlen beschränken.

„Asterbergen.“

Man schreibt uns: In der letzten Woche habe ich in meinem Baumgut das Obst geerntet, ließ aber einen Teil des Obstes zur Schonung der Bäume, da einige Sorten noch

zu fest an den Zweigen hingen, auf etlichen Bäumen stehen. Als ich nun gestern nach dem Obst sehen wollte, bot sich mir ein trauriger Anblick. In dem Gut zerstreut lagen unter den Bäumen die vom Lager genommenen Baumstämme und Stangen, vom Obst selbst war keine Spur mehr zu sehen. Aber wie war das Obst nun heruntergekommen? Nicht durch den Frost sondern durch gewaltiges Abschlagen von den Bäumen. Ohne Schonung wurden die Bäume behandelt, die Aeste stehen kahl da und die Zweige des Einbaus sind mit dem Beil weggehauen. Ein Schaden, der vor 2-3 Jahren nicht mehr gut gemacht werden kann. Nicht der Verlust des Obstes schmerzt den richtigen Baumzüchter sondern die rücksichtslose Behandlung der Obstbäume, die ungeheure Schäden anrichtet. Gestern nachmittag begegnete mir einige Leute mit Stumpen Obst und ich konnte mir nachher den Zusammenhang leicht erklären. Das „Asterbergen“ ist es, das dem Baumbesitzer großen Verdruß bringt. Sonntag morgens ziehen diese Leute hinaus und streifen jedes Obstgut akmeistens mit dem Bewußtsein, ein gutes Recht auf die Nachlese zu haben. Da aber das „echte“ Akernter doch kämeln von Statten gehen muß, so geht dies auf Kosten der Bäume. Das Asterbergen gehört streng verboten, und dem Obstbau muß jeglicher Schutz zuteil werden.

(S. B.) Stuttgart, 21. Okt. Ohne jede Rücksicht in Anbetracht des Ernstes der Zeit ist heute vormittag 10 Uhr die im Kunstgebäude untergebrachte Jubiläumsausstellung „Württ. Kunst 1891-1916“ eröffnet worden. Der König und die Königin haben die Ausstellung als die Ersten besucht, wobei sie von Kultusminister Dr. v. Habermaas, Regierungsdirektor v. Jeshle und Hofrat Widensohler empfangen und geführt wurden.

(W. B.) Tübingen, 21. Okt. Nach kurzem Krankenlager ist gestern abend in seiner Heimatgemeinde Bilingendorf Dr. theol. et phil. Johann Evangelist v. Besser, Prof. der neutestamentlichen Exegese an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, im Alter von 66 Jahren gestorben. — Das fünfte Kriegsjahr, das Wintersemester 1916-17, hat am 16. Oktober offiziell begonnen. Bemerkenswert ist, daß man bei der Abfassung der Immatrikulationsurkunden wie der Doktordiplome die Benützung der lateinischen Sprache verlassen hat u. die deutsche Sprache anwendet.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei. Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Calw.

Bestellungen auf Deckreis

zum Preis von 30 Pfg. für den Bund wolle spätestens bis 25. Oktober ds. Js. bei der Stadtpflege gegen Barzahlung angemeldet werden.

Den 21. Oktober 1916.

Stadtpflege: A. B. Buch.

Oberamtssparkasse Calw.

Die Schuldverschreibungen von der 4. Kriegsanleihe

können nun von den Zeichnern, die bei der Oberamtssparkasse gezeichnet haben, hier in Empfang genommen werden. Als Empfangsberechtigungsausweis dient die Einzahlungsbescheinigung (Anleihe-Abrechnung). Wer sich keine Schuldverschreibung durch die Post auf eigene Kosten und Gefahr zulesen lassen will, wolle dies unter Beifügung seiner Anleiheabrechnung gefl. hierher mitteilen.

Calw, den 21. Oktober 1916.

Oberamtssparkasse.
Pommert.

Nächster Goldankaufstag Dienstag nachmittag von 2-5 Uhr.

Drei starke gutgewohnte Stiere



verkauft

Christian Weiß, Müttlingen.



4 Zuchtfarren,

erst- und zweitklassige, am Mittwoch, den 25. Oktober, mittags 1 Uhr, verkauft

Farrenhalter Schweizer, Ostelsheim N. Calw.

Neubulach.

Wir beehren uns hiemit zu unserer stillen

Hochzeitsfeier

am Donnerstag, den 26. Oktober, in das Gasthaus zur „Sonne“ freundlichst einzuladen.

Friedrich Kentschler,

Bauer, Sohn des Schultheißigen Kentschler in Neubulach.

Karoline Koller,

Tochter des † Wilh. Koller, Seilermeisters und Gemeinderats in Neubulach.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Abgang 11 Uhr.

Maurer, Zimmerleute sowie Betonarbeiter und Tagelöhner

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Baustelle Daimler, Sindelfingen.

Karl Kübler,

Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau.

Ein Geschäft

mag noch so eingeführt sein, wenn keine Inserat-Reklame für dasselbe gemacht wird, wird der Umsatz nach Erreichung einer gewissen Höhe stehen bleiben.

Das städt. Gaswerk Calw sucht für dauernd einen tüchtigen kräftigen

Arbeiter

bei guter Bezahlung.

Calw, den 23. Oktober 1916.
Stadtpflege: A. B. Buch.

Kirchengefangverein.

Heute abend:

Probe für Sopran und Alt.

J. Kölle

Kabinet für Zahnbehandlung u. Zahnerzatz

Reinigen, Plombieren, schmerzloses Entfernen, Einsetzen künstlicher Zähne.

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktags von 9-12 und 2-5 Uhr.

Bismarckheringe, Sauerbrant,

frisch eingetroffen bei

Fr. Lamparter.

Verbessert wird jede Handschrift
Handelskurse für alle Berufe. (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinensch., Stenogr.)
Lehrpl. gratis. Hochkallig.
Lander, 61 Lange-Str. 61
Calw, in Stuttgart.

a lehrreichlich